

CURRICULUM

LEHRGANG zur Kinderschutzbeauftragte*n

Die eigene Organisation als Kompetenzort und sicherer Ort.

Institutionen sollen kompetent und professionell bei (Verdacht auf) Kindeswohlgefährdung im sozialen Nahraum der Kinder reagieren – und sie selbst sollen so sichere Räume wie möglich für alle Beteiligten sein. Hierbei helfen Rollenklarheit, Netzwerke und konkrete Handlungsstrategien.

Modul 1: Basiswissen Kinderschutz. Prävention auf organisationaler Ebene.

- Macht, Manipulation und Gewalt: Formen, Ursachen, Dynamiken, Symptome und Auswirkungen
- Bausteine eines Kinderschutzkonzeptes
- Gewalt im sozialen Nahraum
- Gewalt in der eigenen Organisation

Modul 2: Prävention im pädagogischen Alltag. Fokus sexualisierte Gewalt.

- Kinderrechte und Empowerment
- Verantwortungsübernahme für den Kinderschutz
- Sexualpädagogik als Prävention sexualisierter Gewalt
- Sexuelle Übergriffe unter/von Kindern/Jugendlichen
- Sexuelle Gewalt online

Modul 3: Partizipation, Kommunikation und Schnittstellenmanagement

- Partizipation als Schlüssel für gewaltfreie Einrichtungen
- Beschwerdemanagement: professioneller Umgang mit Meldungen
- Personalmanagement und Verhaltenskodex
- Schnittstellenmanagement und Vernetzungsarbeit
- Aufgaben und Grenzen der KSB - Rollenklarheit

Modul 4: Interventions- und Notfallkonzepte

- Gesprächsführung
- Implementierung und Evaluierung eines KSK
- Vom vagen Verdacht zur Gefährdungsmitteilung nach § 37 KJH-G
- Betroffengerechte Interventions- und Klärungsarbeit
- Weitere mögliche Themen: Widerstände im Team / Implementierung und Evaluierung



In jedem Modul steht Zeit zur Verfügung, die eigenen Erfahrungen und die Rolle als KSB im kollegialen Austausch zu reflektieren und fachliches Feedback einzuholen.

Resilienz-Stärkung der Teilnehmenden ist uns ein Anliegen. Das Thema zieht sich durch den Lehrgang. Ebenso kreative Methoden und Rollenspiele.

Unterlagen

Handouts, Padlet (virtuelle Pinwand), Webinare und Videos on Demand zusätzlich für die Teams „daheim“.

Dokumente zur Erarbeitung interner Risiko- und Ressourcenanalysen, Bestandsaufnahmen, sexual- und medienpädagogische Überlegungen, Verhaltensrichtlinien, Beschwerdewege, Notfallpläne.